

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und anderen Boten zum Preise von 1 25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die fünfspaltige Zeile beträgt 10 Pf. für Anzeigen von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Relemann, Gommern. Druck u. Verlag von H. R. Relemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7-12, Nachm. 2-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat



und den Königlichem Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Gerichtswahl I und die benachbarten Kreise.

Nr. 85.

Sonntag, den 4. Juni 1899.

XX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni.

Die vorgestrige Ansprache des Kaisers bei dem Stapellauf des neuen Kreuzschiffes, Kaiser Wilhelm der Große, hat folgenden Wortlaut:

„Aus der Zeit, in harter, lebloser Form steht das Schiff vor uns bereit zum Ablauf. Seine Arien sind kaum dem Schöpfungsgeist des Bildhauers entsprechend, und doch, im Augenblick, wo es in die See herabdringt, und sich mit der Tiefe vermählt, gewinnt es Leben und Lebenskraft, sobald das Meer mit seinem unendlichen Zauber, dem Niemand widersehen kann, dieses Schiff berührt hat, und wenn es herein, bewohnt von Hunderten tapferer Seeleute, geführt von tüchtigen Offizieren, stolz auf dem Meere fährt, ein Bild großer deutscher Wehrkraft, dessen unser Vaterland so dringend und notwendig bedarf. Den Gedanken bewährter Wehrarbeiter, von denen einer, gleich dem Soldaten auf dem Schlachtfeld, hier sein Leben einsetzt, und in Form gebracht durch die Hammerschläge von Hunderten deutscher fleißiger Männer, noch dem Koloss, ehe er sich mit der Tiefe vermählt, seinen Namen erhalten. Wir denken bei dem Namen, den er erhalten wird, an den großen Herrn, dessen Name das alte löbliche preussische Königtum über 30 Jahre mit Ehren getragen hat, den Namen König Wilhelms. Wie es uns an ihn erinnern alle den großen Organisator des Heeres und Schmelzer der großen Masse. Wäge der friedliche Bürger und der Gewerbetreibende eine Ermahnung darin erblicken, daß überall in der Welt das deutsche Reich ihn schätzt, und möge dem Arbeiter und dem Handwerker mit dem Abblid dieses Schiffes in Erinnerung gebracht werden die landsvaterliche Fürsorge des ersten deutschen Kaisers, der er sich durch die lauffähige Vorkraft den glänzenden Ausdruck verliehen hat. Wie das alte Königtum den König vergegenwärtigt, so soll das jetzige uns den Kaiser vor Augen führen, dem allein wir das deutsche Reich verdanken, er, der in Demuth als Werkzeug Gottes es verstanden hat, die deutschen Fürsten und Völker zusammen zu führen. Auch die Gabe der in Ehrfurcht begriffenen Tochter Kaiser Wilhelms laufe ich, König, Kaiser Wilhelm der Große.“

Die Abtretung der Karolinen, Palaos und Marianen an Deutschland. Aus Madrid wird vom 2. Juni gemeldet: Der Hauptpunkt der sieben verlesenen spanischen Thronrede ist die Abtretung der Karolinen, der

Palaosinsel und des größten Theiles der Marianen an den deutschen Kaiser, da es Spanien nicht konvenire, in jenen Gegenden so reduzierte Reste eines alten Kolonialreiches aufrechtzuerhalten. Das betreffende Gesetz wird sofort den Cortes unterbreitet. — Diese Nachricht wird, so weit die deutsche Zunge klingt, ein wellenunfähiges freudiges Echo wecken. In die Abtretung aus noch nicht perfect, da sie noch ein spanisches Cortesgesetz und, so weit auf deutscher Seite eine Geldentschädigung in Betracht kommt, ein deutsches Reichsgesetz erfordert, so unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, daß sie absolut gesichert ist. Der Madrider Korrespondent des N. T. telegraphirt seinem Blatte darüber: Die Untkündigung der Abtretung der Inselgruppen überraschte hier nicht weiter; ich glaube, daß das Gesetz auf seinen besonderen Widerstand stoßen wird. Einzelne prinzipiell oppositionelle Blätter weisen auf den Gegensatz zwischen 1885 und jetzt hin, aber die Nebenarten sind nicht ernst zu nehmen und entsprechen nicht der allgemeinen Meinung, welche die Aufgabe dieser Befragungen nicht ungenau stellt.

Der Gelegenheitswortsatz um Schutze Arbeitswilliger steht heute selbstverständlich im Mittelpunkt der Propädeutik. Wir wollen uns darauf beschränken, die Stellung der hauptsächlichsten Blätter ganz kurz zu kennzeichnen. Nach dem „Vormärts“ bedeutet die Vorlage eine völlige Verneinung des Koalitionsrechts der deutschen Arbeiterklasse. Die „Frankfurter Ztg.“ steht in dem Entwurf eine scharfe Begrenzung des Koalitionsrechts und damit eine nicht hoch genug anzuschätzende Gefahr für unsere gesamte soziale Entwicklung. Unso milder, aber nicht viel anders urtheilt die „Frei. Ztg.“, indem sie die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage bezweifelt und der Sozialdemokratie zu diesem neuen Agitationsstoffe Glück wünscht. Die „Post. Ztg.“ glaubt, dem Geist des Herrn von Stumm aus der Vorlage sprechen zu hören, und faßt ihr Urtheil dahin zusammen, daß das Gesetz den Gebrauch des Koalitionsrechts, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch der Wirkung nach erheblich einschränkt. — Die „Volkszeitung“ bezeichnet die Vorlage als ein Gelegenheitsmachwerk schämlicher Art und einen sozialpolitischen Rückschrittverfuch. Der „Täglichen Rundschau“ nach soll im allgemeinen aus der Vorlage der Wille sprechen, die Koalitionsfreiheit noch mehr zu schmälern und erwartet von dem Gesetze eine Verbitterung und Vergiftung der wirtschaftlichen Kämpfe. Um eine kleine Abmilderung freundlicher äußern sich die Vorkämpfer. Die „Nationallztg.“ meint, daß der Entwurf sich auf einem Gebiete bewege, auf dem sich diskutiren lasse, und der „Vorse-Courier“, dem die Vorlage zu einem Konfliktgegen-

stande nicht angethan zu sein scheint, verpricht umfangreiche sachliche Prüfung. — Die „Staatsbürgerztg.“ hofft, daß sich der an sich gute gelegte Entwurf in bestimmtere Formen fassen lassen möge. Ganz einverstanden sind die „Sa m b. A a d r.“. Sie meinen, daß der Entwurf das halte, was die Antikündigung der Thronrede versprochen habe, und bedauern nur, daß er nicht bereits vor Monaten eingebracht worden ist.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Gestern kam der Vertreter der Frau Drejus, Morard, zum Wort. Er sprach fünf Stunden lang. Neben ihm hatte Demange, der Drejus im Prozeß 1894 vertheidigte, Platz genommen. Morard begann mit der Erklärung, er habe die Hoffnung, einen trauglichen Justizirrtum gutzumachen zu sehen, und die Ehre, vielleicht etwas zur Herstellung des inneren Friedens beizutragen, indem er auch den hartnäckigsten Gegnern der Revision seine tiefe Ueberzeugung beibringen zu können hoffe. Der Vertheidiger geht jedoch alle Stadien des Prozesses durch. Ich bin davon überzeugt, fährt Morard fort, daß hier mehr vertheidigt wird, als die Freiheit des Drejus, ich vertheidige die Ehre und die Freiheit aller Offiziere. Mißbräuche, wie ich sie geschildert habe, zu dulden, hieße zu den lettres de cachet zurückkehren, das ist aber bei dem heutigen Stande der Gesetzgebung nicht mehr möglich. Wenn die Angelegenheit von 1894 in gutem Glauben begangen worden ist, so wünsche ich, daß derselbe gute Glaube auch zur Geltung kommt, wenn es heißt, dieser bewauechten Justizirrtum wieder gutzumachen. Die Sitzung wird unterbrochen, während der Pause wird Morard von allen Seiten wegen seines wirkungsvollen Vortrages beglückwünscht. Er fährt fort, indem er auf die Schriftstücke, die im Vorbereitungsstadium sind, eingeht und nachweist, daß diese nicht aus dem Kriegsministerium, sondern aus dem Beslager von Cholon stammen, in welchem zur kritischen Zeit sich Herbag befunden habe. Herbag habe das Vordereau geschrieben. Sodann erörtert Morard die Spionagebeziehungen Herbag's u. A. (Schwarztoppen). Morard erinnert weiter an die Aussage Paléologue's, während Herbag an Deutschland nicht weniger als 225 Schriftstücke ausgeliefert habe. Auch Tornelli's Aussage sei für Drejus entlastend. In bewegten Worten schildert Morard den tragischen Einfluß der theatralischen Scenen, die Henry vor den Richtern aufwies, indem er auf Drejus zeigend, ausrief: Da sitzt der Vertheidiger Morard verkleidet die Briefe an Boisbelle, in denen Drejus seine Anschuld behauptet, er fährt die Stoppen an, die die Revisionskommission bis heute durchgemacht hat, gebend der Rolle Biquartz's, schildert die Umstände, unter denen das Petit

war die heftige Antwort. „Wenn Sie wüßten, wie ich mich darnach gelehrt habe, Ihnen zu bezeugen, Oliver Fostbroote!“ „Oliver Fostbroote?“ wiederholte die Lady verblüfft. „Ja, wahrhaftig, er ist es! Und ist doch zugleich Sir Arthur Loftus? Wie interessant!“

„Laß uns einen Augenblick allein reden, Mutter!“ unterbrach sie Philipp. „Oliver Fostbroote“, wandte er sich erregt an diesen, „was haben Sie mit meinem Bruder Antony angefangen?“

„Schönen Sie meiner, Lord Culmarren!“ bat Sir Arthur, den Kopf senkend.

„Sie schonen?“ brante Philipp auf. „Adaten Sie es, als mein Bruder, wenn ich Ihnen vor aller Welt sagen wollte, was ich Ihnen jetzt sage, — daß Sie ein Feigling und ein Schurke sind!“ rief Philipp in steigender Erregung. Der Advokat suchte ihn zu beruhigen, doch Sir Arthur hinderte ihn daran. „Lassen Sie ihn sagen, was er will, — er kann mich nicht härter verurtheilen, als ich es selbst gethan habe.“

„So gestehen Sie also die verruchte That ein?“ rief der junge Lord leidenschaftlich. „Antony's bleiches Antlitz verfolgt mich überall und ich werde nicht ruhen, bis ich ihn geträht habe, — Leben um Leben!“

„Galt ein, Philipp, das ist Wahnsinn!“ schrie Lad.

änderte, fast strahlende Aussehen ihrer Nichte wundernd. War das Mädchen endlich zur Einsicht gekommen, wie nutzlos ihr Trauern um Antony sei und daß sie viel klüger thäte, Philipp's Werbung anzunehmen?

Kly ahnte nichts von dieser Auslegung; sie blätterte gedankenlos in einem Buch, beständig nach der Thüre schauend in der Erwartung, Miß Paget, die bereits eine lange Zeit oben war, eintreten zu sehen. Ein lebhaftes Geräusch im Vorzimmer ließ sie aufspringen, aber es war nur der Diener, der Sir Loftus und Mr. Ashford anmeldete.

Mit sehr vergnügter Miene trat der kleine Advokat auf Lady Culmarren zu. „Sie haben den Wunsch angeschlossen, Sir Arthur bald einmal hier begrüßen zu können, — er hat diesen Wunsch als Befehl angesehen und sich bereit, sich seiner lebenswichtigen Nachbarn vorzustellen. Sie erlauben mir wohl daß ich Sie mit einander bekannt mache, — Lady Culmarren, Miß Déprey, Lord Culmarren, Sir Arthur Loftus.“

Sir Arthur, in tiefer Trauerfleidung, kam langsam näher. Seine gebeugte Haltung, das stark ergraut Haar, und die bleichen, verfallenen Züge machten, daß er von den Anwesenden nicht sofort wiederkannt wurde. Mit äußerst lächelndem Mädeln begrüßte ihn die Gräfin, zugleich ihren Sohn aufordnend, den lieben Nachbar willkommen zu heißen. Der junge Lord jedoch, der Sir Arthur scharf fixirt hatte, trat einige Schritte zurück und sich hoch aufrichtend, sagte er: „Nein, meine Nichte der Erde wird mich bewegen, diesem Manne die Hand zu reichen. Sie glaubt, ich hätte mich geträht aber — er ist es!“

„Philipp“, rief seine Mutter erschrocken. „Was kommt Dir in den Sinn, so zu reden? Hast Du den Verstand verloren?“

„Ja nicht, aber er, daß er es mag, hierher zu kommen!“

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Marryat.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages traf er unter den Arbeitern einen Mann, der, ein Verwandter seiner ersten Frau, ihm mittheilte, daß dieselbe bereits vor dreiwundzig Jahren in America gestorben sei. Auf nähere Nachforschungen hin stellte es sich heraus, daß eine noch lebende Schwester seiner ehemaligen Gattin nach deren Tode den Weg ausgeführt hatte, indem sie der verhängnisvollen Briefe an Lady Diana geschrieben, in der Hoffnung, dem Lord eine Summe Geldes erpressen zu können. Ihre Voraussetzung war, um einen Scandal zu vermeiden, zahlte Sir Arthur die verlangte Summe, aber, wenn er von dieser Seite fortan auch unentgeltlich blieb, das Glück seiner zweiten Ehe war doch auf immer gekürzt. Mit melden Empfindungen Sir Arthur den Erklärungen des Arbeiters lauschte, läßt sich nicht schreiben; — Diana war von Anfang seine rechtmäßige Gattin gewesen und durch das furchtbare Mißverständnis hat er Jahre lang von ihr getrennt sein müssen. Wenn sich auch das Geschehene nicht wieder gut machen ließ, ihre Verschwendung konnte er jetzt wieder herstellen und nicht einen Tag wollte er zögern, dies zu thun. Er sandte sofort nach seinem Advokaten, Mr. Ashford, um dessen Anwesenheit in Gedenhofen er wußte und ließ durch diesen mit der Schwester seiner ersten Frau unterhandeln, die, nachdem ihre Straflagezeit zugeteilt worden war, den beglaubigten Todenschein, sowie andere wichtige Dokumente herausgab.

Unter diesen sah Lady Culmarren mit ihrem Sohn und Kly im Bibliothekszimmer, sich im Stillen über das ver-

1898. Gestern Abend kam unser erster Komiker, obwohl ich ihn zwei Mal rief, zu spät heraus. Als mich nun der Direktor dafür anbrüllte: „Sie hätten Schweinehüter werden sollen, aber nicht Insipiente!“ rief mich endlich die Geduld und ich antwortete: „Sie sind ein ganz unerhörtester Quadratsche!“ Natürlich lagte ich mich nur innerlich, aber den ganzen Abend über freute ich mich doch, daß ich es ihm einmal tüchtig gegeben hatte!

Die Frau im Reich der Mitte. Mrs. Arsbald Little, die seit mehreren Jahren als Gattin eines amerikanischen Missionars in China lebt, hat einem Redakteur der in London erscheinenden Zeitschrift „Ladies' Field“ interessante Mitteilungen über das Frauenleben in China gemacht. „Bald nach meiner Ankunft in China“, sagte sie, „sah ich das Land herrlich und seine Bewohner abweislich. Ich hatte noch nirgends Menschen gefunden, die in ihren Manieren und in ihrer Sprache so roh und ungebildet gewesen wären, wie die Chinesen. Ihre Art, die Frau zu behandeln, erweckte in mir eine grenzenlose Enttäuschung. Die armen Weiber schienen mir wie Lasttiere behandelt zu werden. Wenn ein Chinese mit seiner Frau über die Straße geht, richtet er nie das Wort an sie und sieht sie überhaupt nicht an; er geht ruhig auf dem Trottoir und läßt sie in der Gasse oder zwischen Wagen und Säufen nebenher trotten. Das alles ist jedoch die reine Komödie. Der Chinese liebt seine Mutter, seine Frau, seine Schwestern, seine Töchter, aber ein traditioneller Fanatismus verbietet ihm, das aller Welt zu zeigen. Die großen, längst vermoderten Philosophen der gelben Rasse haben behauptet, daß die Frau ein untergeordnetes Wesen sei, und für alles Gold der Welt würde er sich nicht erlauben, ihr heiliges Wort in Zweifel zu ziehen. Abgesehen davon, unternimmt ein Sohn des Himmels nichts, ohne seine Frau um Rath befragt zu haben, und ihr Einfluß im Hause ist mindestens ebenso groß wie der der Engländerinnen und Französinen. Sehr oft, wenn ich mit einem Chinesen in irgend einer Angelegenheit zu thun hatte, erhielt ich als letzte Antwort nur die Worte: „Gebulbigen Sie sich bis morgen; ich glaube, daß Sie Recht haben, und ich bin geneigt, mit Ihnen in dem von Ihnen angegebenen Sinne abzuuschließen, aber Sie begreifen wohl, daß ich mich zu nichts verpflichten kann, ohne den Rath meiner Frau gehört zu haben.“ Das „Gebulbigen“ ist also die wahre Herrin des Hauses. Wenn ein Chinese verheiratet, vertraut er die Leitung aller seiner Angelegenheiten seiner Frau oder, wenn er Witwer ist, seiner ältesten Tochter an. Die höchsten Staatsbeamten überlassen, wenn sie verreisen oder krank sind, die Führung der Staatsgeschäfte ihren Gattinnen. In den chinesischen Gelehen und Sitten spricht nichts dagegen, daß die Frau eines Vizekönigs oder eines Generals an Stelle ihres Gatten die amtlichen Dokumente unterzeichne: „Für Herrn X., der verhindert ist, Frau X.“ Ganz so weit gehen die Europäer, die auf ihre

Berehrung für die „schönere Hälfte des Menschengeschlechts“ so stolz sind, denn doch nicht. Chinesinnen, welche schreiben und lesen können, sind sehr selten; ebenso solche, die singen oder irgend ein Instrument spielen können. Das Klavier baguirt sich einzubürgern, der Gong singt mit gutem — oder mit schlechtem? — Beispiel voran. Viele Frauen widmen sich der Fäders, Denschnur- oder Porzellan-Malerei, und die Kaiserin gilt als sehr geschickt in dieser Kunst! Auf das Dekorum, die Wahrung des äußeren Ansehens, halten die Chinesinnen sehr viel. Nichts empört sie mehr als entblößte Schultern u. s. w. und kurze Kleider. Eine Madefahrerin — unter den weiblichen „globetrotters“ giebt es ja viele Madefahrerinnen — oder eine Amazone sind in ihren Augen wahre Ungeheuer. Die Chinesinnen tragen keine Handschuhe, aber sie würden es für eine Schande halten, auf der Straße die Hände sehen zu lassen, die immer von langen Ärmeln bedeckt werden. Die wohlhabenden Frauen tragen viel Schmuckstücke, aber in ihren Diademen, Collern, Armabändern, Ringen u. s. w. sieht man sehr selten wirklich kostbare Edelsteine. Es giebt in China natürlich ebensoviele schöne Frauen wie anderswo. Meider hält jede Chinesin sich für verpflichtet, die Wangen, die Lippen, die Augenbrauen zu bemalen, bis sie aussieht wie eine Spielfarbe.“

Standesamt Gommern.

für die Zeit vom 28. Mai bis 3 Juni 1899.
 Geburten: Franz, Sohn des Arbeiters Johann Reesgenst. — Hermann, Sohn des Arbeiters Albert Krenz.
 Aufgebote: Mühlenpächter Friedrich Albert Große von hier mit Anna Hedwig Richter zu Magdeburg.
 Sterbefälle: Martha Emma Seitz, Kind, 5 Mon. 4 Tage alt. — Marie Emma Frieda Seitz, Kind, 8 Monat 24 Tage alt. — Harmonikspieler Karl Umbreit, 41 Jahre 8 Monat 3 Tage alt. — Carl Ernst Rudloff, Kind, 4 Mon. alt. — Hermann Otto Mähring, 3 Monat 3 Tage alt. — Hermann Krenz, Kind, 2 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten.

Donntag, 4. Juni. (1. nach Trinitatis) Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Sup. M. Hönneke.
 Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
 Taufen finden 2 1/2 Uhr nachmittags statt.

Vorausichtliche Witterung am 4. Juni.
 Fortdauernd ziemlich warm mit Regenfällen, stellenweise Gewitter.

Marktbericht.

Gommern, 3. Juni. Landweizen 150—156 M. Weizen — M. glatter englischer Weizen — M. Raubweizen — M. Roggen 141—146 M. Cerealiergerste — M. Pandergerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 3. Juni. Weizen Spiritus 154—156 M. Raubweizen 146—150 M. Roggen 141—146 M. Gerste feinste — M. mittlere 151—156 M. Braugerste — M. Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 138—142 M.

Verbst. 3. Juni. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stroh 14,00—15,00 M. pr. Schof (12 Cir.), Kartoffeln (Schfl.) 1,50 M., Mohrrüben 2,00 M. pr. Schfl. Zwiebeln 6,00 M., Bergzwiebeln — M., Pfeffergurken — M., Bohnen — M., pr. Schfl. Gurken (Schod) — M., Wirsingbohnen — M., Weiztöhl — M., Rohrkraut 1,00 M., Meerrettig 3—8 M., Sellerie 4—6,00 M., Borree 0,75 M., Majoran 0,20 M., Petersilienwurzel 0,75 M., Salat 2 M., Rabies 0,50 M., Saube Blumenkohl — M., Spargel 0,50 M.

Wasserhand der Elbe.

	+ bedeutet über	- unter	unt r. Maß.
Barndubig	1. Juni	+ 0,62	2. Juni + 0,47
Brandels	"	1,02	" 0,80
Melmit	"	1,13	" 1,04
Vetmeritz	"	1,10	" 0,87
Rufsig	2. Juni	1,52	" 1,28
Dresden	"	0,28	" -0,01
Torgau	"	+ 2,86	" + 2,56
Bitterberg	"	3,76	" 3,40
Hofslau	"	4,02	" 3,55
Barby	"	4,48	" 4,16
Wehr Preßlau.	"	"	"
Dörpzel	"	5,80	" 5,00
Unterpegel	"	"	"
Schönebeck	"	+ 4,22	" 4,00
Magdeburg	"	4,00	" 3,90
Tangerm.	"	4,88	" 4,47
Bitterberge	"	3,68	" 3,93
Wob.-Doss.	1. Juni	2,69	2. Juni 2,93
Lauenburg	2. Juni	2,62	" 2,81

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel, denn er hat hohen Nährwert.

Nicht immer zu haben.

Grosser Posten Reste Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe, von einem Gelegenheitskaufe herrührend,

früher ca. 6,50—9,00 Mk. pr. Meter, **jetzt 3,50, 5,00.**

Grosser Posten Reste Cheviot und Diagonal zu Herren- und Knaben-Anzügen.

früher ca. 5,00—6,00 Mk. pr. Meter, **jetzt 3,00.**

J. Kirstein, Magdeburg, Breiteweg 181, 1. Etage. Kein Laden.

Eingang nur Himmelreichstrasse.

Specialistische Behandlung und Magen-, Darmkrankheiten bei der Zuckerkrankheit.
 Sprechstunden Nachmittags v. 3—4.
 Sonntags von 8—9 U.
 Magdeb.-Budan, Schönebeckstr. 110.
Dr. D. Kügel.

Prämiirt mit gold. Medaillen.
 Künstliche Zähne, Plombiren, Nerventöden, Zahngelassen u.
C. Keller, Magdeburg, Alte Ulrichstraße 10 II.

Moritz Palm
 Künstliche Zähne.
 Zahnoperationen.
 Magdeburg, Kaiserstraße 14.
 Haltehalle Altes Ulrichsthor.


 Apotheker E. Hammerschmid's
Rattenwürste mit Witterung
 D. R. P. 95277

sind das anerkannt beste Massenvergiftungsmittel der Welt für Ratten. Für Menschen und Haustiere nicht giftig. Würste à 0,60, Mk. 1 und Mk.
Otto Ruthe, Breitestrasse.
 Her F. Eick an Hassperschoss schreibt: Die Rattenwürste haben stammend gewirkt; ich bin vollständig von der Plage befreit, nachdem ich einige zwanzig tote Ratten gefunden habe.

IX. Grosse Pferde-Verloosung zu Magdeburg.


 Nur Zziehung: 22. und 23. Juni d. J.
 Zur Verloosung gelangen Equipage m. 2 edlen Pferden 6000 Mark Werth. Equipage mit 2 Pferden 4000 Mark Werth. Eleganter Jagdwagen m. 2 Juckern 3000 Mark. Einspänner-Stadtswagen 2000 Mark. Einspänner - Feldwagen 1500 Mark.
 20 edle Pferde l. w. v. 20.000 Mark.
 25 erste-klasse Fahrräder (darunter 5 Bameeräder) i. w. von 6500 Mark. und 2250 sonst. werthvolle Gewinne im Ganzen 2300 Gewinne i. Gesamtwerthe von 60.000 Mark.
Herm. Semper Magdeburg, Breiteweg 44.

in Gommern zu haben bei: Neemann & Fritzsche, Gustav Pannier, Otto Ruthe, E. Schürich, W. Dettmar und Franz Müller; in Leitzkau bei F. G. Lange; in Plötzky bei H. Kluge; in Walternienburg bei A. Harnischmacher.

Viel Geld sparen Sie

in Ihrem Haushalt durch ständige Verwendung von

Saccharin - Tabletten,

(Fahlberg, List & Co. in Salbke-Westerhagen s. E.) dem besten, billigsten und gesündesten Süßstoff.

Der Ersatz von ein Pfund Zucker kostet nur

! 10—12 Pfennige !

Zu haben in allen durch Saccharin-Plakate kenntlichen Drogens-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen.

Prima Bau- u. Düngekalk
 verdienen zu billigsten Preisen die durch Anfertigung eines neuen Ringens bedeutend vergrößerten und fruchtbringend gelegenen **Suders'chen Kalkwerke** in Weferlingen (Provinz Sachsen).

Der Erwerb.

Jeber, der Geld verdienen will, verlangt sofort Gratis-Zusendung dieser Broschüre. Anfertiger: Augustus-Jobner, der Erwerb-Broschüre für alle Kreise. Verlag „Der Erwerb“, Dresden-Kaufhaus.



Sommerschirme in größter Auswahl u. allen Preislagen.

Herborragende 3 Mark-Schirme. **Louis Behne, Magdeburg.**

Eine Köchin

zwei Mädchen für Küche und Hausarbeit werden für die Langenheidestraße gesucht. Anerbietungen unter Vorlage von Zeugnissen im Rathhause.

Nähmaschinen und Fahrräder

läuft man billig Magdeburg, Ranischstr. 19.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 4. d. Mts. **Verammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

„Deutsches Haus“

Sonntag, den 4. Juni **Tanzmusik.** Freundlich ladet ein W. Koch.

Pratzen.

Gasthof „zum Deutschen Kaiser“. **Am Sonntag Nachmittag Schweine-Auskegeln.** Freundlich ladet ein D. Meyer.



